

Handelsreisen machen konnte. An meinen Vater zu denken, hatte ich keine Zeit, zum Gebet keine Lust; ich ging vor der Welt als ein rechtlicher, ehrbarer Mensch dahin, der es nicht nötig hat, Gott viele gute Worte zu geben.

### 8. Das Bildnis.

Im fünfunddreißigsten Jahre verheiratete ich mich in Liverpool, und von da an hatte mein Glück ein Ende. Als ich nach der Hochzeit zum Prediger ging, um einen Trauungsschein bei ihm zu holen, sah ich, während er schrieb, an der Wand das Bild hängen, das Sie hier unter dem Spiegel sehen. Es war genau das Bild meines Vaters. Ich fuhr zurück und fing so an zu zittern, daß ich mich am Tische halten mußte, und der Prediger mich fragte, ob mir unwohl geworden sei! „Nur ein vorübergehender Schwindel“ — sagte ich und fuhr fort, das wunderbare Bild anzustarren. Es war, als ob es lebte, die Augen bewegte und mir laut entgegenriefe: „Mein Fluch wird dich begleiten auf allen deinen Wegen!“ — „Nein, nein!“ — erwiderte ich endlich laut, von meinem ängstlichen Gefühl übermannt — „nein, fluche mir nicht!“ — Der Prediger wandte sich erstaunt um und fragte mich nach der Ursache dieser auffallenden Aeußerung. Ich gestand ihm, daß das Bild meines Vaters, das ich hier so unerwartet angetroffen, einen solchen überwältigenden Eindruck auf mich gehabt habe. Er nahm das Bild von der Wand und überzeugte mich durch den untenstehenden Namen, daß es nicht meinen Vater, sondern einen verstorbenen englischen Prediger vorstelle, daß also die Ähnlichkeit nur eine zufällige